

Ausgabe 24
Seite 72
reisen wandern

Die Kleinen wollen hoch hinaus

Klettercamps sind bei Kindern und Jugendlichen beliebt. Die SF ist in den Felsen bei der «Brochene Burg» im Rheintal mitgeklettert.

Text: Franz Bamert Fotos: Arno Balzarini
Etwa 1000 Meter tief geht es hinunter. Mindestens. Meine Stimmung schwankt zwischen «Lieber Gott, mach, dass alles gut geht» und «Warum ich? Warum haben die in der Redaktion nicht einen anderen Dummen gefunden, der in den Felswänden herumturnt?» Doch es hilft nichts. Der Klettergurt sitzt, die Kletterfinken passen perfekt, das Seil ist gespannt. Und vor allem sind da 20 Kinderaugen-Paare, die alles ganz genau beobachten. Also los.

Die gespreizten Beine haben kaum Zeit, die Wand zu berühren, schon kommt der nächste Sprung. Der Adrenalinpiegel steigt - und schon ist alles vorbei. Das Nervenflattern macht einem Glücksgefühl Platz. Dann kommen die Kinder an die Reihe. Eines nach dem anderen lässt sich ohne Schwierigkeiten abseilen: Springen, mit den Beinen von der Wand abstossen, springen...

Bergführer sorgen für Sicherheit

Die Leichtigkeit, mit der sich die Acht- bis Sechzehnjährigen abseilen, rückt alles wieder in die richtigen Dimensionen: Die eben überwundene Felswand war eher ein Wändchen, die Gefahr abzustürzen praktisch bei null. Dafür sorgen die Bergführer der Naturfreunde des Kantonalverbandes St.Gallen/Appenzell, die in der ganzen Schweiz und im Ausland Klettercamps für Kinder durchführen.

Diesmal findet das Lager auf dem Gebiet der wildromantischen Ruine «Brochene Burg» und bei der Festung Sargans im St. Galler Rheintal statt. Der Ort mit seinen zerklüfteten Tobeln und Felsabhängen hat sich zu einem Mekka für Kletterer entwickelt. Nicht nur Kinder, auch Erwachsene kommen für ein paar Seillängen zu der Burganlage, die im 12. und 13. Jahrhundert ihr Blütezeit hatte und nicht von ungefähr genau an diesem Fleck errichtet wurde: Die Sicht reicht von den Bündner Bergen über das Fürstentum Liechtenstein bis nach Vorarlberg. Auf dem 30 Meter hohen Felsabbruch stehen noch Teile der Ringmauer und des Wohnturmes der Burg.

Kletterer, das sind irgendwie zähe Burschen mit verkniffenen Gesichtern, die kein überflüssiges Wort über die Lippen bringen: Ein Vorurteil, das man in diesem Lager ganz schnell über Bord respektive die Felswand hinunterwerfen muss. Die Hälfte der Kinder an der «Brochene Burg» sind nämlich Mädchen. Und es wird viel gelacht, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe ist unüberhörbar und unübersehbar.

Die Älteren tragen ungefragt den Rucksack der kleinen Fabia. Die ist schliesslich erst acht, schaut sich alles mit grossen Augen an und sagt nicht viel. Beim Abseilen, einem der Höhepunkte dieses Tages, werden Ratschläge gegeben und Mut zugesprochen. Doch bevor es hinuntergeht, muss man zunächst hinaufklettern. Und da ist Fabia nicht zu halten. Wie eine Klette krallt sie sich im Fels

fest, verschmilzt fast mit der Wand, tastet nach dem nächsten Absatz, nach einer Haltemöglichkeit und zieht sich hoch.

Kühne Kletterer und wilde Ritter

Ruedi Angehrn, Juniorenleiter der Naturfreunde, hat seine Augen überall. Zusammen mit seiner Frau Daniela, einem brevetierten Bergführer und zwei J+S-Leitern führt er das Lager und ist neben tausend anderen Dingen vor allem für die Sicherheit der Kinder zuständig. Und auch dafür, dass keine Langeweile aufkommt. Diese Gefahr besteht an der «Brochene Burg» allerdings nicht. Angeregt durch die historische Anlage, werden aus Kindern plötzlich Schlossfräulein oder wilde Ritter, ein verlassener Fuchsbau wird umgehend zum Geheimgang erklärt, und ein achtlos weggeworfener Zahn einer Mähmaschine war garantiert einmal eine Speerspitze.

Karl ist verschwunden - er wird im Burgverlies gefangen gehalten. Man muss ihn befreien. Gesagt, getan: Ein Holzschopf wird gestürmt. Die Befreiung verläuft erfolgreich, das Mittelalter ist nach einer Stunde überwunden.

«Spielen gehört dazu», sagt Leiter Angehrn. «Wir wollen keine Spitzensportler ausbilden.» Im Vordergrund der Klettercamps stehen Spass, die Freude am Leben und an der eigenen Leistung, der unbeschwerter Umgang mit den anderen Teilnehmern und mit der Natur. Die Kinder werden spielerisch an das Klettern und auch ihre eigenen Grenzen herangeführt.

Diese Grenze hat offenbar gerade Koni erreicht. Er steht in der Wand, die etwa den Schwierigkeitsgrad vier hat. Kurz vor dem Ziel, einer breiten Krette, bekommt er Angst. «Kein Problem», ruft Daniela Angehrn, die ihn sichert. «Komm einfach zurück!» Meter für Meter lässt sie das Seil durch ihre Hände gleiten. Koni kommt langsam herunter und erreicht sicheren Boden. Keines der Kinder mokiert sich über ihn, niemand lacht ihn aus. «Wir würden nie Druck aufsetzen», kommentiert Frau Angehrn die Aktion. «Das würde den Jugendlichen die Freude und auch die Sicherheit am Berg nehmen. Und das wäre das Letzte, was wir wollen.»

Dass Acht- und Zehnjährige ihre Zeit in einem Naturfreunde-Camp verbringen, ist nichts Aussergewöhnliches. Dass aber Jugendliche wie Eveline Lenherr, Felicitas Keller oder Basil Brunner mitmachen, erstaunt doch einigermaßen. Die drei sind immerhin schon zwischen 15 und 16 Jahre alt - man würde sie eher beim Flanieren in der Stadt oder auf einer Party vermuten. Die drei haben eine völlig unterschiedliche Herkunft, gemeinsam ist ihnen aber eine Portion gesundes Selbstbewusstsein. «Klar gehe ich auch ab und zu an Partys», meint Basil. Aber lieber sei er mit der Gruppe irgendwo in der Natur unterwegs, auf Skitouren im Winter, beim Klettern und auf Hochtouren im Sommer. «Vielleicht bin ich ein bisschen ein Spinner. Aber wenn du zum Beispiel eine Steilwand überwunden hast, dann ist das ein riesiges Glücksgefühl, geil. Du hast etwas geleistet, was dir niemand nehmen kann. Das gibt auch mentale Kraft für den Alltag.»

Klettern schafft Vertrauen

Eveline und Felicitas sind schon seit Jahren dabei und hatten beim ersten Einstieg in den Fels «schon ein bisschen Angst». Aber das Vertrauen in die Kolleginnen und Kollegen, von denen sie gesichert werden, ist schnell gewachsen. Dazu komme, dass man nicht wie ein Sack im Seil hänge, sondern etwas leisten müsse. «Hat man es geschafft, ist man stolz.»

Der Einzige in der Gruppe, dem das Klettern offenbar in die Wiege gelegt wurde, ist der neunjährige Nathan. «Bei uns zu Hause stehen ein paar grosse Eichen, an denen habe ich zusammen mit meinem Bruder das erste Mal geübt, erzählt er. Der Vater habe es nie verboten, aber immer gesagt, dass sie nur dort hinaufdürften, wo sie ohne Seil oder Leiter wieder hinunterkämen. «Das kann ich inzwischen überall», sagt er und fügt bei: «Zumindest fast.»

Die Schatten, die vom Tal heraufkriechen, werden länger, der Tag verabschiedet sich langsam. Mit dem Bus geht es an den nahen Werdenberger See, dem Lagerplatz für die Nacht. Während des Zelteaufstellens wird noch schnell getestet, wie viele Personen in einem Zweier-Iglu Platz haben. Ergebnis: mindestens sieben. Danach spielen die einen Karten, «Tschau Sepp», die anderen verstecken, einige füttern die Enten im See. Doch schliesslich treibt der Hunger alle ans Lagerfeuer: Schlangebrot für das Backen auf der Glut zubereiten, Würste einschneiden, Witze erzählen, Suppengemüse rüsten, von früheren Lagern erzählen - zum Klettern gehört das gemütliche Campieren wie das Seil zum Fels.

Kindercamps sind beliebt

Angehrn ist stolz, dass in den Wochenendcamps noch nie ein schwerer Unfall passiert ist. Sorgen hat er trotzdem: «Es kommen immer mehr Kinder, und wir brauchen dringend zusätzliche, gut ausgebildete Leiter.» Diese zu finden, ist nicht einfach. Denn bei den Naturfreunden soll kein Kind vom Mitmachen ausgeschlossen sein, nur weil es sich die Eltern finanziell nicht leisten können. Darum arbeiten alle Leiter ohne Entgelt.

Lange hat Fabia dem Gespräch zugehört, doch dann ist sie in den Armen von Daniela Angehrn eingeschlafen. Langsam wird es auch für die anderen Zeit, in den Schlafsack zu kriechen.

Es wird schnell ruhig. Nur im Zelt der Grösseren wird noch geredet. Über Alltägliches. Nur beiläufig über das Klettern. Leute wie Extrembergsteiger Reinhold Messner sind kein Thema. «Manchmal träume ich von anspruchsvollen Bergen und Routen», meint Basil Brunner. «Aber Idole brauche ich nicht.» Klettern ist für die Kinder und die Jugendlichen einfach Teil ihrer Freizeit - und die Zeit in den Klettercamps ist der beste Teil davon. u

Kinder-Kletterkurse und Anbieter

Dank öffentlicher und privater Unterstützung sowie Freiwilligenarbeit ist der Kantonalverband St.Gallen-Appenzell der Naturfreunde der günstigste Anbieter für Kinderklettern und Kinderbergsteigen: Ein Kletter-Wochenende inklusive Fahrt, Mahlzeiten und Übernachtung in einem Zelt oder einem Naturfreunde-Haus kostet rund 30 Franken pro Teilnehmer.

Daneben werden auch mehrtägige Camps im In- und Ausland angeboten. Dabei wird das Grundwissen - etwa Kletter- und Seiltechnik - vermittelt. Fest im Programm sind zwei Sommerlager sowie ein Ski- und Snowboardlager. Dazu kommen Höhlenexkursionen, Gletscher- und Schneeschuhtouren, Canyoning, Iglubauen und Nationalpark-Exkursionen. Das Material wird zur Verfügung gestellt. Mitmachen können Kinder von 7 bis 12 Jahren (Kibe) und Jugendliche von 13 bis 18 Jahren (J+S). Weitere Infos: Ruedi Angehrn, Eggerstanden, 9050 Appenzell, Telefon (071) 780 00 88 und www.rheintal.ch/vereine/naturfreunde/kanton.

Das Angebot der Naturfreunde Schweiz sowie die Adressen der anderen Naturfreunde-Kantonalverbände: www.naturfreunde.ch und Telefon (031) 306 67 67.

Bergsteigen für Kinder und Jugendliche ist auch beim Schweizer Alpen-Club (SAC) gross geschrieben. In fast allen SAC-Sektionen existiert daher eine Kinderbergsteigergruppe. Mitmachen können Kinder ab 10 Jahren. Infos unter www.sac-cas.ch und Telefon (031) 3701818.

Die Adressen der privaten Anbieter sind über die Homepage der schweizerischen Bergverbände, www.4000plus, abrufbar.